Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 51 (1941)

Artikel: Aus unserer Brugger-Industrie: 500 Jahre Buchdruckerkunst: 75 Jahre

Effingerhof

Autor: Keller, Max W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus unserer Brugger-Induftrie:

500 Jahre Buchdruckerkunst — 75 Jahre Effingerhof

"Gott grüß die Kunst!" Darf dieser schöne, alte Buchdruckers gruß nicht auch einmal in den Neujahrsblättern stehen? Anlaß, etliches aus unserer "Kunst" zu erzählen, gibt ihre in diese versworrenen Zeiten fallende 500. Gedächtnisseier. Und weiter wäre dann daran zu erinnern, daß unserem Prophetenstädtchen vor 75 Jahren im "Effingerhof" eine Buchdruckerei erstand, die heute zu den angesehensten des Landes zählt und eben im vergangenen Jahr noch, troß der Kriegsdrohung, durch bedeutsame Umbauten einen ansteckenden Zukunstsglauben bekundet hat.

Aus Mainz, der heiteren, rebenumgrenzten Vischofsstadt am Rheinstrom — in dem wir Eidgenossen, selbst im Hollandisschen, wo er in immer mächtigerer Breite jede Form verliert und schließlich im Weltmeer sich auflöst, immer bewegt ein heimatslich Tröpslein Wassers erspüren — aus Mainz also kam dem versdämmernden Mittelalter neues Licht durch Iohannes Gusten ber und ben Werten ber g, den Ersinder der Buchdruckerkunst. Um 1440 herum gelangen ihm die ersten Drucke, und damit war der Welt ein Werkgeschenkt, das die gesamte Kultur des Abendlandes umgestalten sollte.

Vis dahin hatten gelehrte Mönche die wichtigsten Texte mit Rohrseder und Pinsel abgeschrieben, und unter ihren fleißigen Händen erstanden oftmals wahre Wunder der Schreibkunst. Ein anderes Verfahren, das "vermehrte Produktion" gestattete, bestand darin, mühselig und kunstvoll ganze Seiten in Holz zu schneiden und abzudrucken. Gutenberg aber versiel auf den ebenso einsachen wie genialen Gedanken (das Große ist, wenn man "es hat", immer einsach!), be we gliche Vleibuch ist uch staben zu Zeilen und Seiten zusammenzusesen und davon beliebig viele Abdrucke zu erstellen. Nach dem Druck konnten die Lettern wieder abgelegt

und zu neuen Seiten gefügt werden. Die praktische Verwirkslichung dieser Idee verlangte nun freilich ein ganz ungewöhnliches technisches Können (Letternschnitt und Buß, Sattechnik, Bau der Druckpresse, Probleme der "Druckerschwärze", des Pergaments, des Papieres). Doch Gutenberg war nicht nur ein Erfinsdergenie, sondern zugleich ein ganz großer Künstler, und so gelang ihm in der 42zeiligen Vibel, dem ersten größeren, mit Lettern gedruckten Vuch der Welt, ein Meisterwerk, dessen Schönheit und raffinierte Sattechnik dis zum heutigen Tage nicht wieder erreicht, noch weniger übertroffen wurde.

Von Mainz aus verbreitete sich die Druckkunst rasch in einige umliegende Länder. Besonders früh, schon 1463, sinden wir in Basel Verthold Ruppel, einen ehemaligen Gesellen Gutenbergs, am Werk. In unsere engere Heimat scheint die "Aunst" wesentslich später gedrungen zu sein. Einige Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert wissen von Drucken aus Vaden (1511) und später auch aus dem Kloster Wettingen zu melden.

Den Spuren der Brugger Jünger der Schwarzen Kunst in vers gilbenden Archivblättern nachzugehen, sehlt uns im Augenblick die Muße.

So wollen wir uns denn geradeswegs in den Effinger = hof begeben und nach einem Blick auf seine Geschichte einen kur zen Gang durch den Aufbau des heutigen Betriebes tun.

Der alte Effingerhof war der Herrens it der Familie Effinger in der Stadt Brugg. Das turmartig aufgeführte Gebäude lehnte sich an die Ringmauer der Altstadt. Fenster gab es, der Verteidisgung wegen, erst in den oberen Geschoßen. Der "Effinger" wurde, nach Baebler") um das Jahr 1300 von Herzog Albrecht dem Lahsmen von Österreich aufgeführt und gelangte 1323 durch Herzog Leopold, seinen Bruder, in den Besitz der Effinger, die der Östersreicher getreue Dienstleute waren. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verkaufte Hans Heinrich Effinger das Haus und den Hof dem Jakob von Offenbach. Von ihm und seinem Bevollmächs

^{*)} Dr. J. J. Baebler, Der Effingerhof in Brugg (im "Festbüchlein für die Jugenb", Borläufer der Brugger Neujahrsblätter, Zurich 1865).

tigten, Hans Philipp von Offenburg, kam es an die Stadt Brugg um 1300 fl. und 20 Kronen Trinkgeld. Später erfuhr das Gesbäude neue Beränderungen, und vor seinem Umbau zur Druckerei diente es gar als Kornschütte, Rindenmagazin und Trocknungssplat. So war also 1865 aus dem alten Herrenhaus eine Buchsbruckerei geworden, und heute sind seither auch schon wieder 75 Jahre vergangen. Gegen die 500 der Druckfunst zwar ein bescheisden Stücklein Weges nur. Und doch, welch unruhige Zeiten umsschließen auch sie! Denken wir nur an die vier Grenzbesetzungen und all die politischen und wirtschaftlichen Kämpse um die Aussgestaltung unserer heutigen Eidgenossenschaft (Eisenbahnen, Zisvilgesesbuch, Kabrikgesetzgebung, Zollkonflike...).

Als der Effingerhof (er hieß zunächst noch Fisch, Wild & Co. und wurde erst 1885 in eine Aftiengesellschaft umgewandelt) gesgründet wurde, war Brugg ein kleines Landstädtchen mit etwa 1330 Einwohnern. Zwar fuhr bereits seit neun Jahren die Bahn von Zürich hierher. Vom Bözberg kommend jedoch sprengten gewisse Säste der Schinznacherquellen im Sechsspänner stolz durch die Stadt. Und noch dauerte es 27 Jahre, bis das erste elektrische Licht aufflammte, und gar 28, bis zum ersten Male ein Telephonanruf einen Brugger an seiner stillen Arbeit störte.

Trop der idyllischen Zeiten hatte es aber das junge Unternehs men offenbar verstanden, sich neben den Arbeiten für den Lokals bedarf auch wichtige Runden auswärts zu sichern. Jedenfalls sind einige Verbindungen aus jener Zeit trop den um die Jahrhuns dertwende nicht ausbleibenden Krisen in der Geschäftsleitung bis zum heutigen Tage bestehen geblieben.

Doch wollen wir nicht lange verweilen in jenen Tagen, da eine malerische Holzlaube die Buchdruckerei mit dem Bürohaus versband, das neben der Druckereidirektion, Nedaktion, Expedition und Papeterie auch die Tuchhandlung Vollag und späterhin unter anderem das Büro von Notar Süß (dem nachmaligen Brugger Stadtammann) und Architekt Albert Froelich (jest in Zürich) barg.

Im Anfang des Jahrhunderts stand es offenbar um den Efsfingerhof nicht eben glänzend. Das zeigte am klarsten der Mas

schinenpark, dessen Ausbau völlig vernachlässigt worden war. Dann aber brach für das Geschäft wiederum eine Zeit des Aufsstieges an; zum einen als Fürsprech Somund Schultheß mit seisner später auch im Bundesrat bewährten ungewöhnlichen Enersgie in der Firma Einfluß gewann (er war 1910–1912 als Nachsfolger von Major Wild Präsident des Verwaltungsrates), zum anderen als im Jahre 1908 ein initiativer und sachtundiger Disrektor mit der Leitung der Druckerei betraut wurde. Nur schon die Liste der Neuanschaffungen und Bauten seit jenem Jahr ist ein eindrückliches Symbol für eine tatkräftige und glückliche Aufsbauarbeit, an der auch Traugott Simmenshänn sel., der seit 1912 im Verwaltungsrat den Vorsit führte, entscheidend und fördernd Anteil hatte.

Unseren Rundgang wollen wir nun im Laden beginnen, wo lange Jahre Carl Araft-Leutwyler gewirkt hat. Für die Brugger ist die Papeter ie das Sichtbarste vom Effingerhof. Für die "Leute vom Bau" hingegen nur ein "Teil vom Ganzen", wenn auch ein sehr sympathischer, weil hier neben all den vielen Kleinigkeiten der Papierbranche auch die Endprodukte unseres eifrigen Schaffens, die Bücher, zu kaufen sind. Und dem Buch ist nun einmal verfallen, wer ein echter Jünger Gutenbergs ist.

Eine weitere, dem Publikum noch ziemlich geläufige "Gesgend" ist die Expedition, die die Annahme der Inserate für das "Brugger Tagblatt", den "Brugger Generalanzeiger" (ehesmals "Aargauischer Haussreund") und andere Zeitungen, den Bersand und die Abonnentenkontrolle besorgt. Sie pflegt übrigenskonstant mit der Redakt ion verwechselt zu werden, was für den Nedaktor beinah eine Beleidigung ist, weil er sich schließlich mit "höheren Dingen", nämlich mit der Geskaltung des Textsteiles der Zeitung zu besassen hat. Ganz entgegen der etwa zu hörenden Auffassung, die Arbeit des Nedaktors bestehe im bloßen Zusammenstellen des ihm von allen Seiten freigebig zusliegensden Stoffes, muß gerade in den Tagen der "Arglist" auf die große Berantwortung hingewiesen werden, mit der dieser Posten versbunden ist. Eine Berantwortung, die an einer kleinen Zeitung nicht leichter zu tragen ist, da sich bekanntlich die verschiedenen

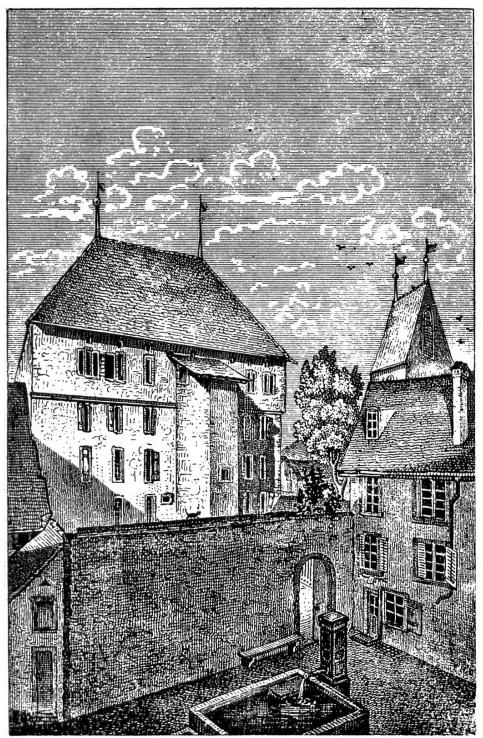
Interessen im kleinen Raum mit seinen engen persönlichen Bes ziehungen viel rascher und schmerzhafter zu kreuzen pflegen.

Die bunte Reihe der Nedaktoren zu durchgehen, hieße ein großes Kapitel abwechslungsreicher lokaler und politischer Gesschichte schreiben. Wenn wir etwa an Scholer, Aellen, Siegrist, Lory, Dr. Sonderegger denken, stellen wir fest, daß es an intersessanten Köpfen nicht gesehlt hat. Nicht minder anregend wäre es, den Schicksalen der Zeitungen in unserem Städtchen nachzugehen, etwa dem "Aargauischen Hausfreund", der "Aargauischen Zeistung" oder dem "Brugger Tagblatt". Nur eine technische Einzelsheit sei hier angeführt: seit 1919 steht im Effingerhof für den Zeitungsdruck eine bei Gebr. Bühler in Uzwil nach amerikanischer Lizenz gebaute große Rotationsdruckpresse im Betrieb.

Damit kommen wir in Gefilde, die den Bruggern im allges meinen verborgen bleiben: die weiten hellen Arbeitssäle im Druckereigebäude. Hier, wo eine beträchtliche Schar Gehilfen und Hilfskräfte dem Werk Gestalt geben (Gesamtpersonalbestand 1940 durchschnittlich 120 Personen), begreift man dann auch, daß der Effingerhof im wirtschaftlichen Leben der Stadt Brugg einen Kaktor von Gewicht darstellt.

Wie jeder graphische Betrieb, gliedert sich auch der Effingerhof in die drei großen Abteilungen Setzerei, Druckerei und Binderei.

In der Setzere i wird noch heute, genau wie zu Zeiten Gustenbergs, nach den eingegangenen Manustripten der "Sat" aus einzelnen Bleibuchstaben erstellt. "Glatter Sat" freilich, d. h. Zeitungss und Bücherseiten, bei denen außer den Titeln nur eine Schriftgröße Verwendung sindet, wird auf Setzmaschinen gesetzt, erstaunlichen Konstruktionen, die mit genialen technischen Finessen die Vewegungen des Handsetzers nachbilden. Sie leisten etwa das Viersache des Handsetzers und sind aus dem heutigen Vetriebschon der immer kürzer werdenden Lieferfristen wegen nicht mehr wegzudenken. Im Effingerhof stehen ihrer sechs. Die erste erschien 1910. Die Setzerei ist nun auch der Ort, wo – selten zwar, nicht wahr? – ein nachgerade altgewordener Herr sein Unwesen treibt: Der Orucksehlerteusel nämlich, der seit seinem ersten nachweissbaren Erscheinen 1457 im Psalter von Gutenbergs Mitarbeitern



Lith.v. Orell. Füssli & C: in Zürich.

Der Effingerhof in Brugg.

(Aus bem "Festbudylein" 1865)



Phot. Mar 2B. Reller

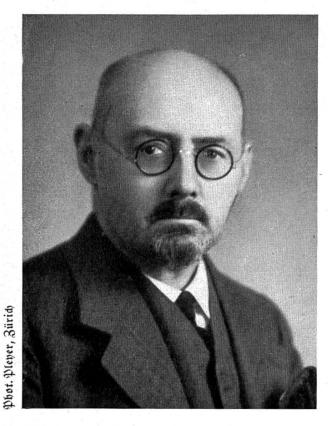
Æffingerhof Brugg. Unsicht von Westen nach dem neuesten Ausbau (1939)



Stadtammann Albert Süß, Brugg
1875—1940



Ing. Ernst Schneeberger, Brugg
1893—1940



Dr. Alfred Amsler, Geologe Fürich 1870—1940



Johannes Galleja, Apotheker Schinznach=Dorf 1855—1940

Fust und Schöffer (wo es statt psalmarum codex... heißt: spalmarum!) sich jeglicher Offizin zum "treuen Begleiter" gesmacht hat. Um seines Humors willen seien ihm die schlimmen Streiche verziehen!

Stärker als in der Setzerei macht sich der Wandel der Zeiten seit der Erfindung der Schwarzen Kunst im Druckersaal geltend. Gutenberg hatte sich eine Presse nach Art der Weinkeltern gebaut. Heute drucken wir mit "Tiegeln", in denen der Satz senkrecht eingespannt wird und vor allem auf Schnellpressen (1811 von Friedrich König, Würzburg, erfunden), bei denen der Satz unter einem Zylinder hins und herbewegt wird, der bei jeder Umsdrehung einen Vogen mit sich führt und den bedruckten Vogen abgibt. Im Effingerhof lausen heute zehn Schnellpressen, sast alle moderner Konstruktion mit raffinierten Farbwerken, Vogenseins und Auslegeapparaten und vielen anderen Hilfsmaschinen. Dazu kommen eine Anzahl Tiegeldruckpressen für die kleinen Akzisdenzarbeiten (Familiendrucksachen, Rechnungen, Vriefformulare usw., zum Unterschied von Werks — Vücherdruck).

Der Bücherdruck ist eine der großen Spezialitäten der Firma geworden, und stattlich ist die Reihe der Werke unserer angesehenssten Schweizer-Verleger, die dem Effingerhof zum Drucken und Einbinden anvertraut wurden! Wie anregend ist es, in seiner täglichen Arbeit immer wieder die Ausstrahlung lebendiger, schöpferischer Kraft zu empfinden; denn Bücher schaffen eine ganz besondere Atmosphäre, und es ist gewiß nicht von ungefähr, daß mancher leitende Kopf in Staat, Wirtschaft und Forschung in jungen Jahren am Setzfasten gestanden hat, oder sonstwie mit den Düsten unserer Kunsttempel in innige Verührung gekommen ist.

Nicht minder umsichtig betreut der Effingerhof den Kundenstreis der Verbände und Industriesirmen in und um Brugg. Auch hier handelt es sich wie bei den Verlegern vorwiegend um Beziehungen, die seit vielen Jahrzehnten sich langsam und stetig entwickelt haben. Die interessantesten Arbeiten dieser Gruppe sind die oft mehrfarbigen Prospekte, meist in verschiedenen Sprachen: neben deutsch, französisch, italienisch, englisch auch spanisch, porztugiesisch, holländisch, schwedisch usw.; dann die großen illustriers

Kleine Schriften-Auslese

a) FRAKTUR = gebrochene, deutsche SCHRIFTEN

"Manuskriptgotisch" (Formen enstanden ca. 1400)

Die Schriftenauswahl einer Großdrucke= rei ilt ebenso mannigfaltig wie ihre Arbeits=

"Alt-Schwabacher" (Formen ca. 1450)

gebiete. Der Verwendungszweck einer Drucksache bestimmt auch die Wahl der

"Breitkopf-Fraktur" (1750)

Schriftart und es ist unerläßlich, daß sich der Setzer auch in der Geschichte der Entwicklung unserer Schriftformen gut auskennt, weil sonst

b) ANTIQUAFORMEN (lateinische Schrift)

"Garamond" (1540/45) sog. Mediaeval seine Arbeit niemals zu künstlerischer Wirkung kommen kann. Der ungeheure REICHTUM AN SCHRIFTEN KANN

"Garamond-Kursiv" (kursiv = rechtsschräg)

zwar in diesen wenigen Zeilen nur angedeutet werden und doch dürfte schon DIESE KLEINE SCHRIFTPROBE "Ratio-Antiqua" (Formen ca. 1800)

zeigen, daß das Gebiet interessant und unerschöpflich ist. Je nach Veranlagung WIRD SICH DER EINE SETZER

"Ratio-Antiqua halbfett"

mehr der technischen Seite zuwenden und vielleicht Freude haben an einem RAFFINIERT DURCHGEARBEI-

"Ratio-Kursiv"

teten Titelsatz, schwierigen Tabellen oder Fremdsprachen-Sätzen, der andere aber STUDIERT DAS HERKOMMEN

c) GROTESKTYPEN (ca. 1800-1930)

der Formen. Er kann dabei um einige JAHRTAUSENDE ZURÜCKGEHEN

und bei den babylonischen Ton-SCHERBEN UND DEN ÄGYPTI-

schen Hieroglyphen be-GINNEN UM DANN ÜBER

die Schriftzeichen der Griechen und Rö-MER, DIE LOMBARDISCHEN UNZIAL-

formen und die mittelalterlichen Mönchsschrif-TEN ZU DEN GOTISCHEN TYPEN DER

ersten Druckwerke zu gelangen und dabei überall AUF DIE DELPHISCHE WEISHEIT ZU STOSSEN:

Γνῶθι σαυτὸν und MHΔÈN 'ΆΓΑΝ

ten Industriekataloge, die sich gerne in ansprechenden Leineneins bänden präsentieren wie die Bücher.

Damit kommen wir zur letzten Abteilung, wo dramatische Ans strengungen um die Einhaltung der Liefertermine zum täglichen Brot gehören: zur Buch bin derei. Zwar steht sie voller kleiner Maschinen, deren unwahrscheinlich lange Namen meist auf irgend eine Teilarbeit bei der Herstellung von Verlagseinbänden hindeuten: Anotenfadenheftmaschine, Rückenfalzeinbrennmaschine oder gar Broschürenumschlaganleimmaschine..! Aber auch hier, wie in allen anderen Sparten unseres Betriebes ist es keine Unterjochung des Menschen durch die Maschine, sondern diese unents behrliche, treue Helferin hilft nur, wenn ein intelligenter Arbeiter ihr mit Freude und Können Leben gibt. Der sorgsam ausgebaute Maschinenpark und die große Zahl flinker und geschickter Hände der Buchbinder, der Falzerinnen und Hefterinnen fügen sich zu einer Werkstatt, beren Leistungsfähigkeit gerade in den Wochen. da die Neujahrsblätter Gestalt annehmen, auf die härteste Probe gestellt wird. Sind es doch diese Tage vor Weihnachten mit den unzähligen Neuerscheinungen unserer Verleger, diese Zeit froher Erwartung und Spannung, da so viele Berrlichkeiten erstehen, die uns auf Jahre hinaus Freude spenden sollen!

Damit wäre ein kurzer Blick getan in eine "Aunst", die wie kaum ein anderes Handwerk das Können neben dem bescheidenen Alltagsbedarf auch unseren höchsten und heiligsten Kulturgütern zuwendet. Welch beglückende Verpflichtung für alle, die da mitsbauen dürfen!

Den Stoff sieht jedermann vor sich; den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu tun hat, und die Form ist ein Geheimnis den meisten.